

XV. Sieben Tage, Sieben Nächte

Sternzeit 2259,268 – IKS Pagh

Der Bordschütze der Pagh ließ sich hastig im Kommandosessel nieder. Es war soweit, endlich kommandierte er ein Raumschiff. Zwar hätte er für Kor bis zum letzten Atemzug gekämpft, wenn sich dieser jedoch freiwillig auslieferte, war es sein eigenes Problem. „Captain, wir werden erneut von der Kronos gerufen.

„Auf den Bildschirm damit!“

Changs Gesicht war rot vor Wut. „Wo zum Fek'Ihr ist er?“

„Was meint Ihr, Commander Chang?“ Der Waffenoffizier respektierte sein Gegenüber, auch wenn er ihn und den Imperator nicht ausstehen konnte.

„Kor, der Verräter! Er hätte sich doch an Bord der Kronos beamen sollen!“

„Das hat er auch!“, erwiderte der Kanonier brüskiert. „Ich habe die Transporteraufzeichnungen. Schon vor ... zwei Minuten hat er sich von Bord gebeamt.“

„Lüg mich nicht an!“, brüllte Chang. „Hätte er sich auf die Kronos gebeamt, wäre er hier! Ist er aber nicht!“

„Das kann ich mir auch nicht erklären“, beschwichtigte ihn der Bordschütze.

„Er ist noch immer an Bord der Pagh. Damit ist sein und euer Leben verwirkt!“, rief Chang zornig, dann brach die Transmission ab.

„Aber wir haben doch selbst gesehen, wie sich Kor von Bord gebeamt hat“, meinte der Kanonier und sah sich die Sicherheitsaufzeichnung an. Den vulkanischen Gefangenen hatte er mitgenommen.

„Captain, die Kronos reaktiviert die Zielerfassung!“ Der Bildschirm zeigte, wie sich der schwarze Schlund am Bug des Schlachtschiffs rot färbte und erst langsam, dann immer schneller zu rotieren begann.

„Schilder-“

Vier Photonentorpedo durchschlugen das Deck und rissen die Pagh von innen heraus in Stücke. Solch eine Explosion überlebte niemand. Die Kronos drehte ab und ging auf Warp.

Sternzeit 2259,268

„Wo sind wir?“ Erstaunlich, dass die einfachsten Fragen immer die kompliziertesten Antworten implizierten. Im Universum, in der Milchstraßengalaxie. In einem Raumsektor, in einem bestimmten Sonnensystem. Dabei war aber die Bedeutung von „Wo“ noch gar nicht endgültig definiert worden. Es konnte sich auch um eine bestimmte Dimension, parallele Universen oder eine veränderte Zeitlinie handeln. Der Klingone schien sich bei der Beantwortung von Syvoks Frage weitaus weniger Gedanken zu machen. „Wir sind in einer Rettungskapsel.“ Erst jetzt bemerkte der Vulkanier, dass er schwerelos im Raum schwebte, Kor ebenfalls. Die Kapsel war winzig, noch kleiner als Syvoks Zelle an Bord der Pagh.

„Diplomatie?“

„Könnte man so nennen.“

„Was ist passiert?“

Kor setzte sich, sofern das möglich war, auf die Metallplatten. „Kennst du einen Klingonen namens Krodos?“

„Ja.“ Syvok erinnerte sich nur zu gut an den alten grausamen Dahar-Meister, der die Besatzungsmacht auf Shatra Vacoris geführt hatte.

„Mein Erzfeind. Er hat vorgestern den Kanzler getötet und die absolute Macht im Imperium übernommen. Jetzt hat einen seiner Schergen namens Chang ausgesandt, um mich zu töten. Aber ich habe mich nicht auf die Kronos gebeamt, sondern in diese Rettungskapsel, die ich in weiser Voraussicht vorher abgesetzt habe.“

„Aber wird das diesen Chang nicht noch mehr in Rage versetzten?“

„Davon kannst du ausgehen.“

„Aber-“ Eine gigantische Explosion erhellte die Dunkelheit des Alls und machte die Silhouette eines klingonischen Schiffes sichtbar. Zu hören war nichts, doch Syvok war jetzt aufgefallen, dass die Kapsel ein winzig kleines Bullauge hatte. Einige Zeit lang war nichts zu sehen, dann erstrahlte der kurze Lichtblitz eines Warpsprungs.

„Damit ist die Pagh wohl Geschichte“, sagte Kor verdrossen.

„Ist dieses Handeln ehrenhaft?“, fragte Syvok zweifelnd. „Seine Crew zu opfern, um seine eigene Haut zu retten?“

„Es ist nötig, baQa! Ich bin einer der Anführer des Widerstands gegen Krodos. Mein Überleben kann das Schicksal des Reiches verändern! Außerdem

gibt es Klingonen, die mehr auf Ehre halten als ich.“

„Dann habe ich noch eine Frage: Warum haben Sie ausgerechnet mich mitgenommen und nicht einen Ihrer Offiziere?“

„Ich kann keinen Hilferuf an ein klingonisches Schiff senden. Täte ich es, würde man mich finden und töten, ich bin immerhin Staatsfeind Nummer Eins. Also musst du den Sender auf eine Sternenflottenfrequenz einstellen. Wenn wir dann ein Signal absetzen, wird uns eines eurer Schiffe retten. Vielleicht sogar die Warrior.“

„Aber ... Sie haben doch gesagt, sie wäre über Epsilon Lyrae II vernichtet worden.“

„Da habe ich wohl gelogen.“

Syvoks Wut auf Kor wurde hinweggespült von der ihn wie ein Blitz durchzuckenden Freude. Rose lebte!

Sternzeit 2259,269 – IKS Rontak

Unsichtbar bahnte sich das Schiff einen Weg durch die unendlichen Weiten des Weltraums. An Bord waren Captain Koloth und seine Crew. Sie transportierten das Artefakt, welches das Reich verändern sollte. Der Captain saß grübelnd im Kommandosessel und beschäftigte sich die meiste Zeit mit der Frage, wer nach Krodos' Entlarvung und Exekution das Reich führen sollte. Kang und er selbst waren für ihren Verbündeten, Botschafter Gorkon. Doch Kor wollte aus irgendeinem Grund den Kleriker Te'chor als neuen Kanzler. Mit wachsender Sorge hatte Koloth die Ereignisse in letzter Zeit beobachtet. Das klingonische Reich wurde zunehmend dem Verfall ausgesetzt. Früher waren die Klingonen noch wahre Krieger gewesen, die vor keiner Gefahr wankten sondern immer bis zum Tode kämpften. Doch Korruption, Intrigen und Schwäche hatten das Reich während Guroth' Herrschaft heimgesucht. Guroth war vor allem in den letzten Jahren ein schwacher Kanzler gewesen. So schwach, dass ihn Krodos schon lange vor der Schlacht von Rura Penthe hätte herausfordern können. Jetzt wusste Koloth auch die Antwort auf die Frage, die das Reich jahrzehntelang beschäftigt hatte, wieso Krodos sich damals dafür entschied, es nicht zu tun. Er wäre nur Kanzler geworden, nie aber Imperator. Krodos wollte alleine herrschen und sich nicht durch den Hohen Rat ins Handwerk pfuschen lassen. Der Einfluss des Rates war während Guroth'

Regentschaft stetig gewachsen, ebenso der der großen Kriegsherren wie Krodos selbst. Ein Neuer Gedanke kam Koloth. Möglicherweise sollten sie Krodos' Herrschaft nicht zerstören, auch wenn sie auf Lügen, Intrigen und Verrat aufgebaut war. Er war ein starker Herrscher. Er regierte allein und ließ den Verfall seines Imperiums nicht länger zu. Krodos' Alleinherrschaft könnte vielleicht eine neue Blüte für das Reich bedeuten. Und doch war sie nicht rechtens, nicht ehrenvoll. Das klingonische Volk durfte keinen Herrscher dulden, der in seiner Thronbesteigung allen klingonischen Idealen widersprach. Krodos musste entlarvt werden und sterben. Was danach kam, würde sich von selbst regeln.

Sternzeit 2259,269 – IKS Kronos

Koloth hatte sicherlich keine Ahnung, wie sinnlos seine Gedankengänge doch waren. Er würde nie dazu kommen, sie irgendjemanden mitzuteilen. Dies waren Changs Gedanken, der auf dem klingonischen Flaggschiff, das sich langsam wie ein nach Blut lechzendes Raubtier an die Rontak heranpirschte, befand.

„Ich kann dich sehen, Koloth“, flüsterte Chang. „Obwohl ich nur ein Auge habe und du zwei, kann ich dich sehen, aber du mich nicht. Du hältst dich für ganz schlau, Koloth, aber das bist du nicht.“ Beide Schiffe waren getarnt, doch die Kronos hatte dem Bird of Prey gegenüber einen riesigen Vorteil. Krodos hatte direkt nach seiner Amtsübernahme allen Schiffen, deren Kommandanten und Mannschaften hinter ihm standen, einen neuen Tarnschlüssel zugewiesen. Der Tarnschlüssel eines Schiffes war die Frequenz, mit der die Tarnvorrichtung arbeitete. Seit die Klingonen über die Tarnvorrichtung verfügten, war der Tarnschlüssel immer gleich geblieben, jetzt hatte Krodos die Frequenz aber ändern lassen. Kannte man den Tarnschlüssel, konnte man ein getarntes Schiff aufspüren. Da der Schlüssel nun nicht mehr der selbe war, konnte Koloth so viel nach getarnten Schiffen suchen, wie er wollte, er würde keines finden, obwohl die Kronos nur noch wenige Millionen Kellicams von seiner Position entfernt war. „Nein, du kannst mich nicht sehen.“ Chang blickte auf den Bildschirm.

„Mylord, wir sind auf Angriffreichweite!“

„Eine Salve Photonentorpedos sollte genügen“, meinte Chang. „So'wi'

chu'Ha' ... Du wirst gleich den größten Schock deines Lebens erhalten, Koloth.“

Sternzeit 2259,269 – IKS Rontak

„Captain Koloth, eines unserer Schlachtschiffe enttarnt sich Achtern!“

„Das ist doch nicht möglich!“ Fassungslos beobachtete Koloth, wie der gigantische D7-Kreuzer sichtbar wurde. „Die können doch so was nicht.“

„Anscheinend schon.“

„Das muss eines von Krodos' Schiffen sein. Habt Ihr nicht nach getarnten Raumschiffen gescannt?“

„Doch, Captain. Der Schirm war frei! Das Schlachtschiff aktiviert die Waffen!“

„Hart Steuerbord!“, rief Koloth. Die Rontak ging unter Warp und wendete. Dass das Schlachtschiff sie orten konnte, wurde spätestens dadurch bestätigt, dass es ebenfalls auf Impuls ging und der Rontak folgte. „Wir sind noch immer wendiger als sie! Schlagt Haken, deaktiviert die Tarnung, nehmt Waffen und Schilde hoch!“

Noch bevor einer der Offziere den Befehl ausführen konnte, war es zu spät. Vier rot strahlende Torpedos hatten die schutzlose Rontak getroffen und vollständig zerfetzt, sodass nur noch ein langsam expandierendes Trümmerfeld von ihr übrig blieb. Nach der Vernichtung des Schiffes enttarnte sich der Raumschrott. Die Kronos jedoch verblasste langsam und nahm wieder die Farbe des hinter ihr liegenden Weltraums an. Der zweite Feind Krodos' war vernichtet. Nun war Kang an der Reihe.

Sternzeit 2257,271 – Rettungskapsel

In der Kapsel war es noch schlimmer als in der klingonischen Gefängniszelle. Dort hatte er zumindest aufstehen und herumgehen können wie ein gefangenes Tier, aber hier war er wie lebendig in einem Sarg begraben. Es war nicht Syvoks erstes Mal in einer solchen Lage. Während seiner Sternenflottenlaufbahn hatte er einen Test absolvieren müssen. Drei Tage in einer Sternenflottenrettungskapsel. Doch im Vergleich zu einer klingonischen war das Sternenflottenäquivalent ein 5-Sterne-Hotel. Dort gab es Klimatisierung, künstliche Gravitation, frische Luftzufuhr, ein

Lebenserhaltungssystem, Notrationen und vor allem sanitäre Einrichtungen. Obwohl die sanitären Einrichtungen in Rettungskapseln der Sternenflotten auch nur dürftig waren, gab es so etwas in einer klingonischen überhaupt nicht. Sie lebten hier praktisch in ihrem eigenen Dreck, der Gestank übertraf sogar den der Mülldrohne, auf die ihn Bobby Bowers einst gebeamt hatte. Syvok hatte sich schon seit Monaten nicht mehr gewaschen, manchmal hatten ihm die Klingonen eine Salbe in die Zelle geworfen, die Keime abtöten sollte. Anscheinend war die Körperhygiene der Klingonen an sich schlecht, denn auch Kor stank nunmehr wie ein Targ, wie er selbst sagte. Syvoks Magen knurrte. Er würde jetzt sogar Gagh liebend gerne verspeisen. Aber es gab keine Nahrung in der Kapsel. Lediglich etwas Wasser, das jedoch für Kor auch nur für eine Woche reichte. Syvok konnte als Vulkanier wochenlang auf Wasser verzichten, nicht jedoch auf Sauerstoff. Die Luft in der Rettungskapsel wurde zunehmend dünner. Es gab keine Lebenserhaltungssysteme, die Kohlendioxid in Sauerstoff zurück verwandelten, lediglich eine Oxygenflasche, die sie für sieben Tage am Leben erhalten konnte. Daher stammte auch der Name der Rettungskapseln, die 7-Tage-Kapseln. Einerseits war Syvok auf eine gewisse perverse Art und Weise froh, dass bereits drei der sieben Tage verstrichen waren. Länger würde er es nämlich nicht ausgehalten. Entweder fing ein Sternenflottenschiff den Notruf, den er abgesetzt hatte, auf oder er würde nach Ablauf dieser kurzen Frist seine Vorfahren auf Sha Ka Ree wiedersehen.

„Und so stürzten sie ihre abtrünnigen Helden in die tiefe Kluft, wo Fek'Ihr schon auf sie wartete.“ Syvok hörte nun wieder wie gebannt zu und bedauerte, sich ablenken haben zu lassen. Kor erzählte eine Geschichte. Als er sie zuerst auf klingonisch rezitierte, hatte Syvok kaum ein Wort verstanden, doch als er nachgefragt hatte, hatte sich Kor bereit erklärt, sie auch im Lingua-Code zu erzählen, den Syvok verstand. Es handelte sich um eine der ältesten Geschichten der Klingonen, die Legende des Kortar, der seine eigenen Götter tötete. „Bis zum heutigen Tage ist Kortar dazu verdammt, die Seelen der ehrlosen Krieger auf der Barke der Toten über den Fluss des Blutes nach Gre'thor, dem Reich von Fek'Ihr, zu bringen, bis zu jenem Tag, an dem Kahless zur letzten Schlacht wiederkehrt.“

Kor verstummte. „Eine sehr interessante Geschichte, jedoch verbraucht zwei Stunden pausenloses Sprechen sehr viel Sauerstoff.“

„Du wirkst nicht sonderlich begeistert.“

„Im Gegenteil“, meinte Syvok. „Ich bin extrem fasziniert von dieser Geschichte.“

„Im Original ist sie eigentlich keine Geschichte, sondern eine Oper“, korrigierte ihn Kor. „Allerdings bin ich ein schrecklicher Sänger. Die Stelle, an der die Schaffung des ersten klingonischen Herzens beschrieben wird, trägt man bei jeder klingonischen Trauung vor.“

„Ich habe ja schon so viel klingonische Trauungen erlebt“, sagte Syvok und war selbst erstaunt davon, dass er den Zynismus beherrschte. „Ich nehme an, diese Geschichte wurde als Grundstein Ihrer Mythologie erfunden.“

„Nein, das ist wirklich passiert.“ Syvok wusste nicht, ob Kor scherzte oder nicht. „Ich nehme an, dein Volk hat keine Religion, wenn es vollständig auf Logik aufgebaut ist.“

„Doch. Vor der Zeit des Erwachens beteten wir viele Götter an. Manche meines Volkes, wie auch ich, glauben auch heute noch an das Göttliche auf Sha Ka Ree. Nicht unbedingt in Gestalt einer Person oder eines Wesens, eher als ein großes Ganzes.“

„Sha Ka Ree, was ist das?“

„Manche sagen, es ist der Ursprungsort unserer Spezies. Andere sagen, die alten Götter wohnen dort. Wieder andere behaupten, es ist der Ort, an dem unsere Katra nach dem Tod gehen. Es wird gesagt, Sha Ka Ree liege im Zentrum der Galaxis und sei der einzige Ort, an dem ein Katra nach dem Tod noch existieren könne.“

„Unser Jenseits spaltet sich in zwei Teile. Im Gre'thor schmoren die Ehrlosen, das Sto'Vo'Kor wird von den im Kampf Gefallenen bevölkert. Jene werden von Kahless selbst empfangen und trainieren für den letzten Kampf.“

„Auf der Akademie haben wir die klingonische Mythologie betreffend etwas von Qui'tu gehört. Was ist das?“

„Nur ein anderer Name für Sto'Vo'Kor.“ Lange Zeit schwiegen sie beide, bis Kor sagte: „Das lange Erzählen hat mich müde gemacht. Ich werde schlafen.“

„Vielleicht liegt es nicht am Reden“, sagte Syvok. „Die Luft wird langsam knapp.“

„Ja“, bestätigte Kor. „Wenn deine Sternenflottenfreunde nicht bald auftauchen, werden wir bald erfahren, wer von uns Recht hat mit seiner Mythologie.“

Rose bearbeitete ein PADD. Ihre Arme lagen auf der Armlehne. Sie fand es noch immer ungewohnt. Es war schon so lange her und doch legte sie ihre Arme nur ungern auf die Lehne. Vier Stühle standen für gewöhnlich im Büro des Captains, doch nur einer davon, der hinter dem Schreibtisch, besaß Armstützen. Rose war noch immer nicht gewohnt, nun auf diesem Stuhl zu sitzen und an diesem Tisch zu arbeiten. Der Schreibtisch selbst sah chaotisch aus, da PADDs, Papiernotizen und Speicherchips unaufgeräumt zwischen einer Topfpflanze, einigen leeren Tassen Kaffee und zwei eingerahmten Bildern verstreut umherlagen. Die Bilder zeigten zum einen George, der in diesem Raum gestorben war und Syvok, dem eigentlich dieser Sessel zugestanden hätte. Sie nahm ihre Arme von der Lehne. Das Kommando über ein Raumschiff war zu viel für sie. Rose hatte bereits beim Sternenflottenkommando einen Ersatzmann für sie angefordert, doch keine Antwort erhalten. Seit Kriegsbeginn sprangen viele fähige Offiziere von der Sternenflotte ab wie von einem sinkenden Schiff. Es war schon tragisch, doch nicht anders zu erwarten, so wie sich der Krieg entwickelte. Rose genoss es irgendwie, hier alleine in Syvoks – in ihrem Büro zu sitzen. Die Crew war am Boden zerstört. Alle hatten sich nach Frieden gesehnt und nun waren alle Hoffnungen zunichte gemacht worden. Yau hatte es wohl am schwersten getroffen. Rose hatte es viel Anstrengung abverlangt, ihre Freundin wieder so zu motivieren, dass sie überhaupt erst diensttauglich war. Viele Besatzungsmitglieder, so wusste sie, dachten an Desertion. Nach Verhängung des Kriegsrechts war dies schwer zu bestrafen, aber glücklicherweise hatte Rose ein gutes Verhältnis mit der Mannschaft. Jeder, der ein Problem oder etwas auf dem Herzen hatte, konnte zu ihr kommen und es ihr sagen. Rose musste stark sein. Immer stark sein für ihre Mannschaft. Doch das hatte seinen Preis. Sie selbst war ausgelaugt, demotiviert und hoffnungslos. Und doch musste sie auf ihre Vorgesetzten vertrauen und den Krieg weiterführen, obwohl schon jeder Gedanke an den Sieg verloren schien.

Mit einem Schlag wurde die Beleuchtung dunkler, Rose wusste sofort, was darauf folgen würde. Rote Lichter tauchten den Bereitschaftsraum in ein düsteres Licht. Die Alarmsirenen heulten dreimal auf und Charanthos Stimme rief: „Captain auf die Brücke!“ Rose erhob sich und betrat das

Kommandozentrum. Noch war die Brücke nur von Yau, Charantho und Jirima besetzt - oder besser gesagt unterbesetzt - doch bald öffneten sich die Türen und weitere Leute schossen herein, besetzten ihre Kampfstationen, riefen einander Befehle und Anordnungen zu und verbreiteten das übliche Chaos am Anfang von Alarmstufe Rot. Meist gesellten sich noch Einschläge oder weiteres Waffenfeuer dazu, doch diesmal blieb das aus. Keine akute Gefahrensituation also.

„Was gibt es?“, fragte Rose.

„Wir erhalten Berichte über einen laufenden Angriff auf Sternbasis K-7“, meldete Jirima.

Es war abzusehen, dass die strategisch wichtige Raumstation im laurentianischen System früher oder später angegriffen werden würde. „Wir haben bereits einen Abfangkurs gesetzt“, meldete Yau. „Vier weitere Schiffe fliegen K-7 ebenfalls an, alle werden vor uns eintreffen.“ Rose sah sich die taktischen Displays an. K-7 wurde von einem Raubvogelgeschwader angegriffen. Von den Schiffen, die vor der Warrior eintreffen würden, gehörten drei zur Miranda- und eines zur Iowa-Klasse. Sie waren allesamt moderner und stärker als die Excalibur-Klasse. Dass die Warrior heute noch eine Schlacht erleben würde, bezweifelte Rose, allerdings war das auch gut so. Das Schiff war einfach zu alt für den Krieg.

„K-7 meldet, dass ihre Schutzschilde fast ausgefallen sind“, rief Jirima. „Die Shanghai ist bei K-7 eingetroffen und greift die Klingonen an.“

In den nächsten Minuten trafen auf die anderen Schiffe bei der Raumstation ein und wendeten das Blatt zu Gunsten der Föderation. Eine Minute vor der Ankunft der Warrior zogen sich die verbleibenden Birds of Prey schließlich zurück und tarnten sich. Als die Warrior endlich eintraf, bot sich Rose ein Bild der Verwüstung. Wo die Klingonen auch wüteten – es blieb nur Asche übrig.

Sternzeit 2259,274 – Deep Space K-7

Die Lichtsäule verblasste, als Rose auf der Raumstation angekommen war. Die Beleuchtung war ausgefallen. Das einzige, was noch Licht spendete, waren die flackernden Feuer, die ausgebrannten Konsolen, die brennenden Energierelais und die verschmorten Kabel, die aus den Wänden hingen. Einst war es ihrem Schiff ähnlich ergangen, also nahm sie die Situation nicht so sehr

mit wie andere. Doch die Warrior konnte fliehen, wenn sie in Gefahr war, die Raumstation K-7 nicht.

„Guten Tag, Mr. Lurry. Ich bin Captain Stephens von der Warrior.“

„Guten Tag“, antwortete der männliche Mensch. Er war schwer zu erkennen. Nicht nur, weil völlige Finsternis herrschte, sondern auch, weil sein Gesicht über und über mit Ruß bedeckt war.

„Können wir Ihnen irgendwie helfen? Wir könnten die Verwundeten auf die Warrior beamen und dort behandeln.“

„Nein, danke“, schlug der Verwalter der Station ihr Angebot aus. „Die Celsius ist ein Schiff der Iowa-Klasse. Ihre Kapazität ist für unsere Verwundeten ausreichend.“

„Verstehe.“ Das Licht fuhr wieder hoch.

„Ah ja, der Notstrom läuft wieder. Möchten Sie mir folgen?“

Rose ging einige Zeit hinter dem Mann her, der versuchte, ihr die Situation zu erklären. Auch, wenn die Verhältnisse trostlos erschienen, hatten doch zumindest die Notstromaggregate genug Brennstoff für vier Wochen. Energieversorgung war jetzt das wichtigste. Lurry und Rose betraten einen Konferenzraum, in dem vier Kommandanten der Sternenflotte, darunter ein Chrysalianer, bereits warteten.

„Mr. Lurry, wie steht es um K-7?“, fragte der Kommandant der Celsius, ein scheinbar sehr ungeduldiger Mann. Rose hatte früher mit ihm gedient, wenn sie sich recht erinnerte, hieß er Michael Wulf.

„Ich befürchte, schlecht. Die Raumstation ist keine Militärbasis, sie wurde gebaut um den Sherman-Planeten erneut zu besiedeln. Unsere Phaseremitter und Photonentorpedowerfer wurden zerstört. Wenn die Klingonen mit Verstärkung zurückkommen, sind wir wehrlos gegen sie.“

„Mein Ingenieur ist gerade dabei, die Schäden zu begutachten“, berichtete Rose. „Bisher sagt Mr. Johnson, dass es schlecht aussieht und dass die Reparatur der taktischen Systeme über eine Woche dauern wird.“

„So viel Zeit haben wir nicht!“, rief Lurry empört.

„Ich bin mir sicher, dass die Klingonen so schnell nicht wieder angreifen werden.“ Wie um ihre Vermutung zu zerschmettern, ging ein Audiosignal auf der Station ein. Es war Charanthos Stimme: „Captain Stephens: Unsere Sensoren melden, dass sich klingonische Streitkräfte, bisher zwölf Schiffe, bei Cursa sammeln und Kurs auf K-7 nehmen.“

„Wann werden sie hier sein?“

„In weniger als zwei Stunden.“

„Danke, Lieutenant.“ Ihr Blick schweifte von Lurry zu den vier Captains.
„Können wir gewinnen?“

Wulf schüttelte als erster den Kopf, die drei anderen folgten mit sorgenvollen Minen. „Aber was sollen wir dann tun?“, fragte Lurry.

Rose entgegnete: „Ein guter Freund von mir hat immer gesagt: Man muss sich für das Unumgängliche entscheiden, wenn alle anderen Optionen wegfallen.“

„Das war ein Vulkanier, oder?“

Rose ignorierte Lurrys Einwurf. „Wir müssen K-7 evakuieren.“

„Sind Sie verrückt?“, rief der Verwalter nun. „K-7 ist eine riesige Raumstation. Wir haben hier dreitausend Fühlende. Wo wollen Sie die alle hinbekommen? Auf Sherman? Der Siedlungsbau dort hat noch nicht mal begonnen, die Leute hätten kein Dach über den Kopf. Und außerdem: K-7 ist einer der wichtigsten taktischen Außenposten der Sternenflotte an der klingonischen Grenze. Ihn zu verlieren, wäre schlimm.“

„Wir können sie aber nicht halten“, sagte Rose. „Lieber verlassen und sprengen, als zulassen, dass sie und ihre dreitausend Bewohner den Klingonen in die Hände fallen. Sie sollten eine Durchsage machen.“

Lurry erhob sich und ging unschlüssig zum nächsten Terminal. Rose verstand, dass er seine Station auf keinen Fall aufgeben wollte. Sie selbst hätte die Warrior auch nie leichtfertig geopfert und doch musste es sein. „Hier spricht Verwalter Lurry.“ Er hatte Probleme mit dem Intercom doch die Techniker hatten es nach wenigen Minuten repariert. „Hier spricht Verwalter Lurry an alle: Die Klingonen befinden sich erneut im Anflug auf die Station. Unsere Bordwaffen sind ausgefallen oder vernichtet. Auch unser Schutzschild arbeitet nur mit minimaler Leistung. Wir haben uns entschlossen, die Station zu räumen, bevor die Klingonen hier eintreffen. Begeben Sie sich bitte alle zu den öffentlichen Transportern. Nehmen Sie nur das Nötigste mit. In anderthalb Stunden muss die Station evakuiert sein.“

„Wir haben noch ein Problem, Captain Stephens. Die Notstromaggregate liefern auf die Schnelle nicht genug Energie für dreitausend Materietransporte.“

„Wir beamen sie von den Schiffen aus rüber“, sagte der Captain der Celsius.

„Außerdem könnten wir auch Shuttles schicken“, schlug Rose vor. „Schiffe

anzudocken möchte ich vermeiden, da sich eine klingonische Vorhut im Tarnflug nähern könnte und gedockte Schiffe ein leichtes Ziel darstellen würden. Wir sollten jetzt auf unsere Schiffe zurückkehren und die Evakuierung organisieren.“

„Ich empfehle Ihnen dringend, den Transporter in meinem Büro zu benutzen“, sagte Lurry. „Viele der Zivilisten könnten ... etwas aufgebracht sein.“

Sternzeit 2259,274 – Qo'noS

All dies ist mein. Er blickte auf die gewaltige Metropole hinab. Die erste Stadt, nunmehr die Hauptstadt von Qo'noS und dem klingonischen Imperium, lag an einem Ausläufer des gigantischen Hamar-Gebirges, dessen Gipfel bis zu den Sternen ragen zu schienen. Die Stadt selbst war alt. Nicht heruntergekommen, auf keinen Fall. Aber alt. Doch die Architektur war eine Meisterleistung. In jungen Jahren war Krodos oft stundenlang in der Stadt umher gelaufen und hatte sich an den Gebäuden nicht satt sehen können. Und jetzt, hundert Jahre später, stand er an einem blutroten Panoramafenster in seinem Palast und dachte: All dies ist mein. Und nicht nur das. Ihm gehörte der ganze Planet, sogar ein großer Teil des erforschten Alls war sein. Mit Sicherheit war Krodos der mächtigste Mann in dieser Galaxis.

Und trotzdem bist du noch nicht zufrieden, nicht wahr?

„Wer hat eigentlich dich schon wieder um deine Meinung gebeten, toDSaH?“ Wäre Krodos nicht alleine gewesen, hätte er mit seinem lauten Ruf sicherlich verwunderte Blicke auf sich gezogen.

Das kann ich dir verraten ... Du selbst.

„Ich?“

Ja, indem du immer wieder meine Ratschläge annimmst. Bei deinen Planungen für den Staatsstreich, beim Duell mit Guroth, bei deiner Thronbesteigung, bei deinem Gespräch mit Chang...

„Schon, aber musst du mich immer zu jeder noch so unpassenden Gelegenheit belästigen?“

Ich spreche nur mit dir, wenn du selbst es brauchst.

„Und wieso glaubst du, dass ich ausgerechnet jetzt ein Gespräch mit dir brauche?“

Ich wette, darauf kommst du selber.

„Etwa ... weil ich mich innerlich so leer fühle?“

Exakt.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass du mir dabei helfen kannst. Ich weiß ja noch nicht mal, wer du überhaupt bist!“

Dann will ich es dir verraten. Ich bin der, der du behauptest zu sein. Ich bin die Quelle all deiner Macht. Ich bin der in dir wohnende Geist des Sompek.

Sternzeit 2259,274 – Deep Space K-7

„Hören Sie mir zu, Mann. Ich brauche sie wirklich!“

„Was Sie wirklich brauchen, finden Sie nur dort oben!“

„Nein. Ich brauche diese Subraumverbindung. Ich muss unbedingt mit der Kolonisierungsbehörde auf Mochezke sprechen. Nur kurz.“

„Ich habe den Befehl, alle Zivilisten von Bord zu beamen.“

„Nur eine Minute! Mr. Baris reißt mir den Arsch auf-“

„Gehen Sie sofort auf die Plattform oder ich werde Sie mit Gewalt dazu bringen, die Plattform zu besteigen!“

„Na schön.“ Der Mann gab sich geschlagen, beendete den Streit mit dem Sicherheitsoffizier und nahm seinen Platz auf der Transporterplattform ein. Hinter ihm drängten schon dutzende Flüchtlinge nach, die auch so schnell wie möglich die untergehende Station verlassen wollten. Der Transporterstrahl erfasste die acht Personen und materialisierte sie auf einem Schiff der Sternenflotte wieder.

„Willkommen auf der U.S.S. Warrior. Ich werde Sie zu Ihren Quartieren bringen.“ Ein Sicherheitsoffizier führte die Gruppe sofort aus dem Transporterraum, um Platz für weitere Flüchtlinge zu schaffen. Die Korridore waren überfüllt und laut. Nicht nur durch die wild durcheinander rufenden Stimmen, sondern auch durch das Dröhnen der Schiffsmaschinen. Die Bodenplatten vibrierten. Nach einiger Zeit wurde es ruhiger. Sie folgten eine Weile einem Ringkorridor, bis sie an einem winzigen Quartier ankamen. „Es tut mir Leid“, entschuldigte sich der Offizier. „Aber Sie müssen sich dieses Quartier zu viert teilen, sonst bringen wir nicht alle unter. Zwei Menschen und ein Denobulaner betraten mürrisch die Kabine, doch der Besiedlungsbeauftragte

blieb davor stehen.

„Officer“, rief er dem rot uniformierten Menschen hinterher. „Officer, ich habe ein Problem. Die Kolonisationsbehörde hat einen detaillierten Bericht über die Fortschritte auf dem Sherman-Planeten angefordert. Sie muss unbedingt unterrichtet werden.“

„Ich kann leider nichts für Sie tun. Wie Sie sehen, sind wir im Moment sehr beschäftigt. Sie sollten sich in den nächsten Tagen an jemanden aus dem Führungsstab wenden.“

„Ich müsste doch nur kurz die Langstreckenkommunikationsphalanx nutzen.“ Er war nahe an den Sicherheitsoffizier herangetreten. Nahe genug. Blitzartig zog er dessen Phaser und drückte ab. Ein blauer Lichtblitz warf den Offizier einige Meter zurück. Selbstgefällig grinste der Mann, kniete nieder und maß seinen Puls. Unfassbar, wie man seine Waffe nur auf „Betäubung“ einstellen konnte. Schnell stellte er sie auf „Töten“ und schoss nach. Der Mann versicherte sich schnell, dass er allein war. Er wusste, wie man solche Sachen anpackte, er war Experte auf diesem Gebiet. Niemand würde ihn, einen unwichtigen Mitarbeiter einer zerschlagenen Kolonisationsbehörde, vermissen, bis auf seine Mitbewohner, die sich über mehr Platz in der Kabine sicher nicht bei der Schiffsführung beklagten. Mit übermenschlicher Kraft riss er die Luke einer Wartungsröhre beiseite und zerrte den toten Sicherheitsoffizier hinein. Schnell tauschte der Mann seine eigene Kleidung mit der des Toten, auch seine Waffe und Sprechgerät nahm er an sich. Die rote Uniform passte wie angegossen. Er wusste, was nun zu tun war. Computerdaten mussten gefälscht, Unterlagen ausgetauscht werden. Routine für ihn. Forschte man nicht intensiv nach, würde er nicht auffallen, war er jetzt doch nur ein Crewman unter vielen auf einem so großen Schiff. Den toten Sicherheitsoffizier musste er bald von Bord schaffen, auch wenn man ihn in den nächsten Tagen hier sicherlich nicht finden würde. Der Mann kletterte aus der Röhre und sah sich in seinem neuen Zuhause um. „Warrior, du hast ein neues Besatzungsmitglied“, murmelte er vor sich hin. „Crewman Arne Darwin.“

Sternzeit 2259,274 – Rettungskapsel

Schweißgebadet wachte Syvok auf. Er fuhr hoch und schlug mit dem Kopf an der Decke der niedrigen Rettungskapsel auf. Der Vulkanier rieb sich die

schmerzende Stirn. Sein Herzschlag war so rasend schnell wie der Trommelwirbel bei einer vulkanischen Zeremonie. Nur langsam beruhigte er sich, auch die Atmung, anfangs schnell wie nach einem Sprint, wurde wieder ruhiger. Der Angstschweiß stellte sich ein. Noch immer bebte sein Körper. Er war nur froh, dass er Kor nicht aufgeweckt hatte. Der Klingone schlief über ihm in der Schwerelosigkeit. Was war nur los mit ihm? Wahrscheinlich war es die Angst vor dem Tod. Wie peinlich, wenn das ein anderer Vulkanier mitbekommen hätte. Oder der Klingone. Todesangst. Und doch musste Syvok zugeben, dass die Angst berechtigt war. Nur noch ein Tag und eine Nacht, dann würde es vorüber sein. Wenn sie in dieser Zeit kein Sternenflottenschiff fand, waren sie tot. Er hatte bereits darüber nachgedacht, den Klingonen zu töten, um selbst länger zu überleben, die Idee dann aber wieder verworfen, weil sie moralisch zu bedenklich war. Syvok versuchte, wieder zu schlafen. Dank der dünnen Luft gelang ihm das Einschlafen sehr schnell. Doch Syvok hatte keine Ahnung, dass es nicht die Todesangst gewesen war, die ihn mitten in der Nacht aus dem Schlaf gerissen hatte...

Sternzeit 2259,274 – USS Warrior, Deep Space K-7

„Ist die Station vollständig evakuiert?“ Die Crew betrachtete den Bildschirm, auf dem die schwer angeschlagene K-7 Basis zu sehen war.

„Ja, Ma'am“, antwortete Charantho. „Die Celsius hat etwa die Hälfte der Flüchtlinge aufgenommen, der Rest verteilt sich auf uns und die anderen drei Schiffe.“

„Wurde auch nach Lebenszeichen gescannt? Sichergestellt, dass niemand mehr an Bord ist?“

„Die Scans aller fünf Schiffe sind negativ ausgefallen, Ma'am.“

„Was machen die Klingonen?“

„Sie sind noch drei Flugminuten entfernt. Ein Großteil ihrer Armada hat sich getarnt“, meldete Jirima.

„Sind Sie sicher, dass auch Mr. Lurry die Station verlassen hat?“

„Ja, er ist auf der Shanghai.“

Rose wollte den Befehl nicht geben, sondern so lange aufschieben wie nur möglich. „Miss Yau, setzen Sie einen Kurs auf Caleb.“

„Aye, Ma'am. Kurs liegt an. Bestätigung von der Flotte. Wir warten auf Ihren

Befehl.“

„Lieutenant Jirima, machen Sie einen Photonentorpedo klar zum Abschuss. Zielen Sie auf die Raumstation K-7!“

Lange schon war der Torpedo scharf, die Zielerfassung schon seit einer halben Ewigkeit aktiviert. „Die Klingonen sind nur noch zwei Minuten entfernt, Ma'am.“

Sie zögerte. Doch je länger sie die Order aufschob, desto mehr wertvolle Zeit vergeudete sie. „Feuer.“ Ein blau glühender Torpedo verließ die frontale Rampe der Warrior und flog auf direktem Kurs zur Raumstation. Die schwer angeschlagene Station löste sich in einen flammenden Feuerball auf, ihr Wrack trieb brennend durchs All.

„Das sieht für mich sehr nach der Taktik der verbrannten Erde aus“, meine Jirima nachdenklich. „Wie lange das wohl gut geht?“

„Der gesamte laurentianische Graben wurde zur Militärzone gemacht“, erklärte Rose. „Lediglich die dicht besiedelten Welten wie Ramatis, Japori, Acamar, Shatra Vacoris oder Regulus wurden von der Militarisierung ausgenommen. Sonst gibt es keine Zivilisten mehr im Graben. So lange sich die klingonischen Angriffe darauf beschränken, können wir die Taktik der verbrannten Erde anwenden.“

„Aber sie beschränken sich nicht darauf“, konterte Jirima. „Die Klingonen haben bereits Andoria erobert.“

„Und wenn sie so weiter machen, wird unsere Militärzone im laurentianischen Graben auch bald nichts mehr nützen, obwohl wir ihren Brückenkopf auf Andoria einkesseln konnten.“ Rose sah auf das taktische Display und bemerkte, dass die Klingonen auf weniger als eine Minute herangekommen waren. „Beschleunigen Sie, Miss Yau!“

Sternzeit 2259,275 – Rettungskapsel

„Kahless verfolgte ihn durch die tiefsten Täler, über die höchsten Gebirge, bis hinunter zum Ufer des Meeres. Und dort am Strand endlich, dort kämpften sie, zwölf Tage und zwölf Nächte lang. Und als schließlich beim letzten Licht des Tages-“

„Ich kann mir denken, wie die Geschichte ausgeht. Mit viel Blut und Gemetzel, wie alle Erzählungen der Klingonen.“

Kor rechtfertigte sich: „Nun ja ... Das sind nun mal unsere Heldengeschichten. Immerhin haben wir welche im Vergleich zu deinem Volk.“

„Auf solche Geschichten kann mein Volk leicht verzichten.“ Syvok wusste selbst nicht, wieso er so gereizt war. „Auf jeden Fall haben wir sowieso so wenig Sauerstoff, dass es nur noch für den Rest des Tages ausreicht. Jetzt müssen Sie nicht auch noch diesen kläglichen Rest für Ihre noch kläglicheren, drittklassigen Erzählkünste opfern, oder?“

Kor starrte ihn entgeistert an. Von jedem Klingonen hätte er eine solche Kränkung erwartet, jedoch nicht von diesem sonst so gelassenen Vulkanier. „Die Geschichten helfen mir, in Einklang mit mir selbst zu kommen. Das fordert unsere Tradition von einem Krieger, der den Tod erwartet.“

„Eure Tradition fordert auch, dass ihr euch gegenseitig hirnlos abschlachtet. Ich vermag nicht, mir vorzustellen, wie es ein so unbeschreiblich primitives Volk, das nicht einmal die Kunst der Körperhygiene beherrscht, geschafft hat, das mächtigste interstellare Imperium aller Zeiten aufzubauen!“ Sowie diese Worte Syvoks Mund verlassen hatten, bereute er sie. „Es tut mir Leid, Kor. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Ich ... möglicherweise macht mir die Vorstellung meines baldigen Todes mehr Sorgen, als ich dachte.“

„Ist schon gut“, entschuldigte ihn Klingone. „Nicht jedes Volk kann im Angesicht des Todes so hart bleiben wie wir Klingonen.“ Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Du solltest jetzt schlafen.“

„Es wäre logischer, wenn Sie schlafen würden. Ich denke, ich kann bei Sauerstoffmangel länger durchhalten, als Sie.“

„Sieh dich doch an. Du brauchst Ruhe.“

„Es ist nur so: Es ist wahrscheinlich das letzte Mal. Wir haben noch höchstens für ein paar Stunden Luft und ... wenn ich jetzt einschlafe, werde ich nicht wieder aufwachen.“

„Ich wollte eigentlich, dass du mich vorher tötest, damit ich ins Sto'Vo'Kor komme, aber das wollte ich dir nicht antun. Sonst müsstest du ja inmitten meines im Raum rumschwebenden Blutes ausharren. Vielleicht ist Fek'Ihr ja gnädig.“

„Ja.“ Syvok schloss die Augen und atmete mehrmals tief durch. Es war nicht schwer, einzuschlafen. Bald würde er auf Sha Ka Ree erwachen. Mit einem letzten Gedanken an Rose versank Syvok im Reich der Träume.

In diesem Moment lehnte sich jene in ihrem Sessel zurück. Sie hatte die Arbeit im Bereitschaftsraum fast beendet. Nur noch zwei PADDs lagen auf dem Tisch. Eine Ersatzteilanfrage vom Maschinenraum, die sie nur schnell überflog und dann bestätigte und ein Antrag auf Versetzung. Rose nahm das PADD zur Hand und las es durch. Crewman Arne Darwin wollte in der Gamma-Schicht arbeiten und nicht in der Alpha-Schicht wie bisher. Rose legte viel Wert darauf, ihre gesamte Besatzung zu kennen, doch Arne Darwin war ihr unbekannt. Den Namen hatte sie in den letzten Tagen zwar ein paar mal gehört, doch wusste sie nicht mehr wo und konnte ihm auch kein Gesicht zuordnen. Sie öffnete seine Akte. Natürlich, sein Gesicht war ihr bekannt, er grüßte immer recht freundlich, wenn er irgendwo Wache hielt. Er musste wohl recht neu auf dem Schiff sein. Rose verstand nicht, wieso er in eine andere Schicht wollte, war die Alpha-Schicht doch allgemein am beliebtesten. Schulterzuckend genehmigte sie den Antrag. Jetzt, nach Beendigung aller Arbeiten, wollte sie endlich etwas essen.

„Captain Stephens, bitte kommen Sie ins Langstreckensensorenlabor.“ Charanthos Stimme klang dringend. Das war es, was sie an diesem Job hasste. Immer für alle da sein zu müssen.

„Ich komme.“ Rose verließ stöhnend den Bereitschaftsraum und arbeitete sich durch die engen und gedrängten Korridore zum Hauptdeck durch. Wann immer sie das Schiff durchquerte, fielen ihr fürchterlich viele Schönheitsfehler auf. Kampfspuren an den Wänden, geborstene Rohrleitungen, die die Korridore verunzierten, verbogene Verstrebungen und kaputte Deckplatten. Die Warrior hatte viele solche Spuren harter Kämpfe, die ein Raumschiff über seine Einsatzdauer hinweg zeichneten. Das Schiff war einfach zu alt. Viel zu alt. Es hätte eine ehrenvolle Außerdienststellung mehr als verdient, doch so lange der Krieg so schlecht verlief, war daran nicht zu denken. Rose bog nach links in eine enge Kammer ein. „Was ist los?“ Das Langstreckensensorenlabor war klein und bot doch bis zu fünf Wissenschaftlern Platz zum Arbeiten.

„Ich habe eine Nachricht aufgefangen“, meinte Charantho. „Sie stammt aus einem Sonnensystem, das ungefähr vier Lichtjahre von Andoria entfernt liegt. Sie war extrem verzerrt und kaum zu entschlüsseln. Ich nahm anfangs an, dass sie vielleicht durch ein defektes Kommunikationsrelais so verstümmelt

wurde.“

„Lassen Sie hören!“

Ein entsetzliches Kreischen, Knirschen und Brummen war die Antwort. „Ich entschlüsse solche Nachrichten hobbymäßig gern.“ Fasziniert beobachtete Rose, wie man das Blut, das durch die Venen des Gallamiten gepumpt wurde, im Gehirn verfolgen konnte. „Captain, hören Sie mir überhaupt zu?“

„Ja, natürlich“, entschuldigte sich Rose.

„Auf jeden Fall ist mir aufgefallen, dass die Nachricht nur deshalb so verstümmelt ist, damit sie von den Klingonen nicht empfangen werden kann.“

„Wieso das? Wenn man sie einfach verschlüsselt, können sie die Klingonen auch nicht lesen. Das wäre doch viel einfacher.“

„Allerdings“, sagte Charantho. „Doch so sind die Klingonen nicht mal in der Lage, sie überhaupt aufzufangen. Sie wissen nicht, dass diese Nachricht existiert. Das hat mich neugierig gemacht. Ich konnte sie so gut rekonstruieren, bis ich das hier heraushörte.“

Erneut ließ er die Nachricht ablaufen. Noch immer verzerrt, doch einzelne Worte konnten herausgehört werden. „Könnten Sie sie nochmals abspielen?“ Rose hörte ein zweites Mal hin, diesmal genauer.

„Hören Sie das selbe wie ich?“, fragte Charantho.

„Ich kann mich täuschen, aber für mich klingt das wie: „Hier Syvok. Ich lebe.“

Sofort hatte Rose alle Führungsoffiziere zusammengerufen und ihnen die Nachricht abgespielt. Sie waren sich alle einig und hörten das selbe wie Rose und Charantho.

„Wie alt ist die Nachricht?“, fragte Yau.

„Fast eine Woche“, meinte der Gallamit. „Aber ich habe sie erst gestern abgefangen.“

„Es dürfte ein Problem werden, nachzusehen. Andoria ist immerhin von den Klingonen besetzt. Ein Ausflug dorthin könnte gefährlich sein“, warf Jirima ein.

„Wann werden wir den Planeten erreichen?“

„Mir Warp 6 in etwa zwei Tagen.“

„Das ist mir das Risiko wert“, meinte Rose. „Miss Yau, setzen Sie einen Kurs! Maximum Warp!“

„Ja, Ma'am“, sagte die Asiatin und verließ den Konferenzraum.

„Ma'am, Captain Wulf hat befohlen, dass niemand den Flottenverband bricht. Wir haben hier über dreihundert Flüchtlinge an Bord. Wollen sie deren Leben wirklich aufs Spiel setzen?“, fragte Jirima zweifelnd.

„Ja. Das will ich. Kennen Sie den vulkanischen Grundsatz zum Wohl Vieler und Einzelner?“

„Allerdings.“

„Reiner Blödsinn.“

Sternzeit 2259,275 – Rettungskapsel

„Syvok! Syvok, wach auf!“

„Was ist denn los?“, stöhnte der Vulkanier. Er war nicht auf Sha Ka Ree, denn im Paradies hätte er keine solchen Kopfschmerzen haben können. Außerdem hörte er noch Kors Stimme und wenn dieser auch nach Sha Ka Ree gekommen war, war es nicht mehr das Paradies.

Syvok blinzelte träge. Normalerweise hätten sie doch tot sein müssen. Der Sauerstoff sollte längst aufgebraucht sein. Kor saß in der Luke. Obwohl er die Sicht größtenteils verhüllte, erkannte Syvok, dass sie offen stand. Man hatte sie gefunden! Sie waren tatsächlich noch rechtzeitig gefunden worden! Euphorie durchströmte den Körper des Vulkaniers, er hätte auf der Stelle laut auflachen können. Kor schwang sich aus der Kapsel. Syvok folgte ihm auf der Stelle. Freiheit! Und er fand sich in einer weiteren Rettungskapsel wieder. „Soll das jetzt ein schlechter Witz sein?“

„Nein. Aber wir müssen wohl noch ein paar Tage auf unseren glorreichen Tod warten. Mein Schiff besaß zwei Rettungskapseln. Ich habe beide absetzen lassen und jetzt, wo in einer die Luft ausgeht, wechseln wir einfach in eine andere.“

„Verfluchter Tor!“, brüllte Syvok. „Warum hast du die Kapseln nicht gleich am ersten Tag zusammengekoppelt? Wir hätten viel mehr Platz gehabt und-“

„Und der Sensorquerschnitt von zwei zusammengekoppelten Kapseln ist doppelt so hoch wie von einer und damit verdoppelt sich auch die Wahrscheinlichkeit, von einem kreuzenden Klingonenschiff aufgesammelt zu werden und das wollen wir doch nicht.“

„Aber warum hast du Idiot es mir nicht erzählt?“

„Es sollte eine Überraschung werden“, rechtfertigte sich Kor.

„Eine tolle Überraschung“, brüllte Syvok. „Die uns beinahe das Leben gekostet hätte. Wenn du das Bewusstsein verloren hättest, wer hätte dann die Kapseln zusammendocken sollen? Wir wären beinahe draufgegangen! Sind alle Klingonen so dumm wie du?“

„Du solltest dankbar sein, dass du heute noch nicht gestorben bist!“

Als Kor den Blick seines Gegenübers musterte, musste er feststellen, dass all die Reservation und Kälte, die ihn immer so geprägt hatten, verschwunden waren. Voller Zorn schlug Syvok auf den Klingonen ein. Wieder und wieder und wieder. Völlig überrascht kam Kor nicht dazu, sich zu wehren. Syvok genoss jeden Schlag ins Gesicht seines Feindes, bis er die hellrote Substanz auf seinen Fingerknöcheln bemerkte. Syvok hielt inne. Tatsächlich, sein ganzer Handrücken war mit klingonischem Blut befleckt. „Kor!“ Der Klingone reagierte nicht. Zitternd hielt Syvok inne. Seine Atmung war unruhig, Schuldgefühle begannen, ihn zu plagen. „Was ist nur los mit mir? Was habe ich getan?“

Stunden später unterbrach ein greller Lichtblitz Syvoks Gedankengänge. Der Vulkanier blinzelte, als er als er aus dem Fenster blickte. Nie war er näher dran, sich ungläubig die Augen zu reiben. Ein Raumschiff näherte sich. Ein Schiff der Sternenflotte. Excalibur-Klasse. „Kor, sieh dir das an! Sie sind da!“